Saarlouis, Dienstag, 7. Juni 1921.

Saar-Zeitung

Organ der Zentrumspartei für Stadt und Land des Saargaues und das angrenzende Lothringen.

Erscheint täglich. Bezugspreis: Durch unsere Agenturen 12 Mk. Mit der Post bezogen 15 Mk. Anzeigenpreis: 40 mm Zeilenhöhe 1 Mk., die Reklamezeile 3 Mk. Bei Wiederholungen gleichbleibender Anzeigen

Nr. 120.
50. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen nehmen die alle Postanstalten. — In Saarlouis bei Geschäftsstelle Großer Markt 6. — Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 2. Redaktion Nr. 62. Postfach 20.

Im Falle höherer Gewalt oder bei Störungen im Betrieb hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nichtlieferung oder Rückzahlung.

Fürst Bülow.

Unter den Nachfolgern Bismarcks ist Bülow ohne Zweifel der bedeutendste gewesen. Das erkennen auch die, die nicht wie die blindgläubige Schar seiner Anbeter in seiner Politik den Gipfelpunkt menschlicher Weisheit erblicken können. Bülows Name verknüpft sich der letzten Regierungsfülle im Reiche vorbehaltlos aus der Verlegung auf. Seine Anhänger sind der Zeit für gekommen, auf ihn als den überragenden Staatsmann, der trotz seiner siebzig Jahre noch draußen sei, aufzuerfahren zu machen. Eine solche Verlegung hat Bülow. Die Zeiten, in denen deutsche Diplomatie Ausschuß auf Erfolge hatte, sind vorüber. Bülow kann für uns nur noch Geschichte sein und auch die Biographie, die Dr. Spielerangel soeben von Bülow (Mittler-Verlag, Hamburg) der Oeffentlichkeit übergibt, wird ihn nicht zu neuem politischen Leben erwecken. Das war übrigens auch nicht die Absicht des Verfassers, wenn auch das zeitliche Zusammenfallen des Erscheinens seines Bülowwerkes mit der Wiederwinnung des Namens des Fürsten Bülow Bemühungen nach dieser Richtung hervorgerufen haben.

Spielerangel entwirft von dem Menschen und Staatsmann Bülow ein glänzendes Bild, das nicht immer mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Bülow war zwar gewiß ein gewandter Diplomat, ein guter Menschenkenner und geschickter Regisseur. Aber doch letzteres mehr diplomatischer Routinier als nationaler Staatsmann. Spielerangel feiert gar seine auswärtige Politik, aber eine objektive Prüfung wird nicht zu dem Ergebnis kommen können, daß lediglich seine vielen Vorgänge und sein erster Nachfolger die Urheber aller Fehler gewesen sind, unter denen wir heute leiden. Bülow fand gewiß seine gängende Stellung vor, aber er hinterließ auch seine glückliche Nachfolgerschaft. Er selbst und mit ihm Spielerangel beklagen das durch Kündigung des niederrheinischen Rückversicherungsvertrages unter seinem Vorgänger der Verlust Drahts geleitet worden sei. Ganz abgesehen davon, daß von namhaften Kennern der nachbismarckschen Politik, wie z. B. Hammann und Schwarzkopf, der Wert der Unbedrängtheit der Rückversicherungsvertrages nicht geteilt wird, möchte es eben die Aufgabe der deutschen Diplomaten sein, für diesen Verlust gewissermaßen Ersatz neue Fäden anzuknüpfen. Bülows Bestreben war es aber, mit aller Welt halbe Freundschaft und mit niemand ganze zu schließen. Freilich von Rußland hat schon recht, wenn er sagte, daß man nicht immer zwei Eisen im Feuer haben, zwei Pferde eine Stellung Deutschlands zwischen und neben den Bündnisgruppen vor. Die Folge war, daß Deutschland zwischen diese Gruppen geriet. Reichskanzler Dr. Keller, der fast gleichzeitig mit Spielerangel eine Studie über Deutschlands auswärtige Politik hat erscheinen lassen (Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold), weist mit Recht darauf hin, daß Bülow ganz in den Jugendjahren des schwellenden Wilhelm lebte, der von grünen Tisch aus den englischen Gegenzug für eine unabwendbare historische Tatsache hielt. Bülows Mitschuld ist es, daß der eiserne Ring um Deutschland geschlossen wurde. Die heutige Lage zeichnete sich schon recht deutlich unter seinem Vorgänger am politischen Horizont ab. Worüber Spielerangel das Näheres in den von Baron Siebert herausgegebenen russischen Dokumenten, die ihm bei der Niederschrift seines Werkes noch nicht bekannt gewesen waren, nachlesen kann.

Unter diesen Umständen ist es ein großes Unrecht, daß Schuld an den Folgen einer verfehlten Politik in den unglücklichen Bethmann-Hollweg abzuwälzen. Dieser konnte sich an Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Menschenkenntnis gewiß nicht mit seinem Vorgänger messen. Aber so ganz verdient das Bild Bethmanns vom Bülow nicht. Der tiefe Ernst und philosophische Schwung vieler Reden Bethmanns lassen gewiß einen Vergleich mit den eleganten Plaudereien Bülows zu. Und Bethmann erkannte gewisse deutsche Notwendigkeiten besser als sein Vorgänger. Bülows Politik in seinen Hand machte unsere Einkreisung erst möglich. Bethmann dagegen versuchte, den einzig der möglichen Wege der deutschen Politik zu gehen: die Verständigung mit England. In seinen Betrachtungen zum Weltkrieg hat er es selbst als den Grundsatz seiner Politik bezeichnet, „die Hauptgefahr der französisch-russischen Allianz, die wir nicht sprengen konnten, dadurch zu brechen, daß dem Zweibund der englische Kreis seine antideutsche Politik geschmeidigt wurde. Das Ziel für uns den Versuch, uns mit England zu verständigen." Er hat dann auch ehrlich diesen Versuch gemacht, aber, wie immer, nicht die dafür nötigen Mittel eingesandt. Bethmanns geschichtlicher Fehler lag in seiner großen Schwäche. Höfchen und anderen Leuten setzte er nicht genügend Widerstand entgegen, daß der Streber, als den Spielerangel ihn hinstellt, Bethmann nicht.

Man kann die Schwächungen eines Toten zur Ehren Ehre eines Lebenden auf Kosten der Wahrheit nicht ruhig hinnehmen. Auch bei der Darstellung seiner innerer Politik muß ich Widerspruch geltend machen. Das Blod-Experiment hat mehr Unheil als Segen gestiftet. Sonst aber entzückt das Bülowbuch mit den Wissenswerten, u. a. einen Briefwechsel zwischen Bethmann und Bülow und eine Darstellung des Besuches des Fürsten in Rom, durch die Bülow sich um das Vaterland verdient gemacht hat. Beläßtig hier die Unterstützung, die Bülow in Rom bei Papst gefunden hat, rühmend anerkannt. Ein dem Buche beigefügter Bericht des deutschen Militärattaches in Rom ist weniger durch seine Mitteilungen über Bülow interessant, als durch die Tatsache, daß die Herren Attaches im alten Deutschland Politik auf eigene Faust machen und bei der Obersten Heeresleitung gegen das Auswärtige Amt konspirieren konnten.

Die Lösung der oberschlesischen Frage?

dz. London, 6. Juni. Daily Telegraph zufolge ist man bisher einer Lösung der oberschlesischen Frage nicht näher gerückt. Tagtäglich werden zahlreiche, sowohl schriftliche als auch mündliche Mitteilungen zwischen Briand und dem britischen Botschafter in Paris Lord Hardinge ausgetauscht, jedoch ohne augenscheinlichen Ergebnis und ohne Aussicht auf ein baldiges Einvernehmen. — Mit Daily Telegraph außerdem berichtet, wird die Ungewißheit bezüglich der Stellung Dr. Wirths und seines Kabinetts in britischen Kreisen mit Besorgnis angesehen, insbesondere weil es ja aussieht, als ob der Widerstand gegen den deutschen Reichskanzler sowohl in der deutschen Volkspartei als auch bei den Unabhängigen wächst. In gewissen Kreisen herrschte die Meinung, die Schwierigkeiten, denen Wirth gegenüberstehe, mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Zwangsmaßnahmen sind der Annahme der Bedingungen des Ultimatums der Alliierten in Zusammenhang zu bringen.

Times meldet aus Beuthen: Die Franzosen müßten eist ihre Taktik wohlwollender Duldung gegenüber den polnischen Insurgenten ändern, bevor es möglich sein würde, die Deutschen wirksam zu kontrollieren. Dem Blatte zufolge sind in London Telegramme von gut unterrichteter Seite in Oberschlesien eingetroffen, worin es heißt, daß polnische Insurgenten ihre Angriffe fortsetzen. Der diplomatische Mitarbeiter des Observer erklärt, alle in London eingetroffenen Berichte deuteten darauf hin, daß die feindlichen Offiziere in Oberschlesien sich ganz offen auf die Seite der Polen stellen. Observer zufolge scheint es, daß Lloyd George für den Augenblick alle Hoffnungen aufgegeben hat, eine Zusammenkunft des Obersten Rates zustande zu bringen. Die Ansicht der britischen Regierung sei ungefährlich die, daß es unmöglich sei, dem französischen Vorschlag betreffend Entsendung einer neuen Kommission von Diplomaten, Ingenieuren und Wirtschaftlern nach Oberschlesien zuzustimmen.

Der Prozeß gegen die Kriegsbeschuldigten.

Zum Freispruch des Kapitänleutnants Neumann.

dz. Berlin, 6. Juni. Aus der Begründung des Reichsgerichtsurteils gegen den Kapitänleutnant Neumann ergibt sich, daß der Beschuldigte freigesprochen worden ist, weil er bei der Ausführung der zur Last gelegten Handlung einem deutschen Befehle gehorcht hat. Die Frage, ob ein solcher Befehl rechtmäßig oder rechtswidrig war, bildet den Gegenstand eines anderen Verfahrens.

Der Dank für die Kinderhilfe.

Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Kinderhilfe.

Die Deutsche Gesellschaft für Kinderhilfe teilt durch den Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe mitteilen:

„Die Deutsche Gesellschaft für Kinderhilfe, welche vom 12. bis 14. Mai 1921 in Jena zum ersten Male im Frieden wieder zu einer Tagung versammelt ist, empfindet es als eine Ehrenpflicht, allen denen, die während des Krieges und besonders seit seinem Ende der allgemeinen Kindernot in Deutschland zu lindern versucht haben, ihren tiefsten Dank auszusprechen.

Ihr Dank gilt den Menschenfreunden im In- und Auslande. Neben den deutschen Organisationen und Vereinen der freien Wohlfahrtspflege gebührt besonderer Dank dem großzügigen ausländischen Hilfswerk, an erster Stelle der Kinderhilfskommission der religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika, die in Zusammenarbeit mit Herbert Hoover American Relief Administration und European Children Fund seit Februar 1920 Speisungen für Kleinkinder, Schulkinder, Jugendliche bis zum 18. Geburtstage und werdende und stillende Mütter veranstalten. Weiterhin der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) in England für ihre Mittelstandshilfe und Flüchtlingsfürsorge der Heimarbeit für die Verteilung von Freimilch, den Hilfsaktionen in Schweden (Rädda Barnen), in Dänemark, Norwegen, Holland, in der Schweiz und in Finnland für Ferienkolonieentsendungen und die gastliche Aufnahme der deutschen Kinder, der von England ausgehenden internationalen Organisation Save the Children Fund für die Geldsammlungen und Veranstaltungen von Patenschaften, schließlich auch den von Deutschland gebildeten Hilfskomitees in Nord-Amerika, Holländisch-Ost-Indien, China, Südafrika, Zentral-Amerika, Süd-Amerika, Brasilien, Argentinien und anderen Ueberseeländern für ihre Liebesgaben in Form von Geldsendungen und besonders ihre Spenden von Milchkühen.

So dankbar wir für die unseren Kindern geleistete Hilfe sind, so warm begrüßen wir den Geist der Menschenliebe, Hilfsbereitschaft und des gegenseitigen Vertrauens, der sich in all diesen Bestrebungen kundtut. Nur der Erhalten dieses Geistes kann den Völkern den wahren Frieden bringen".

Der verkrachte Kommunistenputsch

Wenn auch noch in den Herden des Kommunistenpuschen in Völlingen und Dillingen ein und wieder einige Flammen aufgehen, d. h., einige „Unzufriedene" blutige Reden halten, so kann doch von einer allgemeinen Aufnahme der Arbeit gesprochen werden. Dieser Putsch war gerade wie der Januarstreik in vorigen Jahr, wenn auch nicht in demselben Maße, eine bittere Lehre für die von den politischen Schiebern aufgehetzte Arbeiterschaft. Wiederum zu spät hat sie irregeleitete Arbeiterschaft erkannt, daß es den Drahtziehern des Putsches nicht darum ging, den zweifellosen bitter empfundenen Lohnabbau zu verhindern, als der im Saargebiet stagnierende kommunistischen Bewegung neuen Schwung zu geben. Daß der Lohnabbau im Moment nicht zu verhindern war und nicht aus Liebe zu dem Unternehmertum, sondern aus Grund der wirtschaftlichen Lage, die man nicht mit radikalen Phrasen ändern kann, wurde von sämtlichen Organisationen, und den Führern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes — zugegeben. Diese Ansicht wurde ebenfalls von sämtlichen Vertretern der Verbände am Schlichtungsausschuß als auch in den einzelnen Sitzungen der Tarifgemeinschaft vertreten. Es wurde daher direkt bestrendend, daß mitten in den Verhandlungen und nachdem der Spruch des Schlichtungsausschusses schon von ihm angenommen, der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine Entschließung veröffentlichte, „keinen Centimes Lohnabbau ruhig hinzunehmen". Die kommunistische Richtung hatte damit den Sieg über vernünftige Gewerkschaftsarbeit davon getragen. Die Folgen waren die auf einzelnen Werken ausgebrochenen Putsche. Offiziell verurteilte die „Leitung" des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in verschiedenen Sitzungen diese Putsche, während in den einzelnen Orten die Angestellten häufig das Feuer schürten. Diesen noch mehr als zweideutigen Verhalten wurde die Krone aufgesetzt durch ein Flugblatt, das gestern von der Kreisleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Massen verteilt wurde. In ihm wurden wurde behauptet, daß nicht hätte Streik geleitet werden, weil die „Einheitsfront" gefehlt hätte.

„Christen" und „Hirsche" hätten nicht mitgemacht.

Wann sollte denn geleitet werden?

Doch wohl nur nach dem Spruch des Ausschusses, der im Beisein eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters von Saarbrücken gefällt hatte. Dieses Eingangsspruch hat aber doch auch die „Leitung" des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes angenommen. Oder vielleicht noch vor dem Schiedsspruch, also noch während den Verhandlungen?

Bekanntlich waren da schon in Völklingen und Dillingen Putsche ausgebrochen. Diese wurden aber doch von den „Führern" des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes „entschieden" verurteilt. Die Führer der Christen und Hirsche erklärten vor den letzten entscheidenden Verhandlungen, daß, wenn der letzte Vorschlag der Unternehmer bestehen bliebe, der Kampf nicht zu vermeiden wäre und auch ihre Leute mitmachen würden. Als Denkende und Verantwortungsgeistige bestrende Führer hatten sie es allerdings für ihre Pflicht, auf die Schwere des Kampfes und den durch aus ungewissen Ausgang hinzuweisen. Darin waren sich alle Organisationen einig, nur besaßen die Führer des christl. Metallarbeiter-Verbandes den Mut, diese Ansicht ihren Mitgliedern vorzutragen. Sie lehnten es ab, sich hinter ihre Mitglieder zu verstecken und denselben die Entscheidung zu überlassen, ohne diese vorher aufgeklärt zu haben. Durch das „Flugblatt" hatte sich die „Leitung" des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes als Organisation hinter die kommunistischen Putschisten, die sie vorher encehlich bekämpft hat, anstatt sich als wirkliche Führung zu betrachten und einen tiefen Schnitt zwischen Organisation und politischer Seite zu machen. Die Ansicht, durch Verbreitung der Tatsachen und Schimpfen auf den christl. Metallarbeiterverband sich aus der getahnten für den Deutschen Metallarbeiter-Verband verzweifelten Situation zu retten, wird den sog. „Führern" dieses Verbandes nicht gelingen. Diese „Führung" hat einfach versagt, den Schaden hat die Arbeiterschaft. Einen Schaden, der insgesamt in die Millionen geht.

Durch ihre mustergültige Disziplin haben die christl. organisierten Metallarbeiter die gesamte Industriearbeiterschaft des Saargebietes vor einer Katastrophe bewahrt. Der christl. Metallarbeiterverband hat gezeigt, daß zwischen Mitgliedern und Führern ein derart festes Vertrauensverhältnis besteht, daß an diesem Block alle Verleumdungen der Gegner scheitern werden.

Dieses Verhalten fand in den letzten Tagen auch die restlose Anerkennung der vernünftig denkenden sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft.

Eine glänzend verlaufene Bezirks-Konferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Einstimmiges Vertrauensvotum für die Leitung.

Der christliche Metallarbeiterverband hatte für Sonntag vormittag halb 11 Uhr seine Funktionäre des Saargebietes zu einer außerordentlichen Konferenz zusammenberufen. Ueber 500 Mitarbeiter hatten den Saal des Katholischen Vereinshauses in Malstatt.

Nach einem ausführlichen Bericht des Bezirksleiters Pick über den Verlauf der letzten Bewegung in der Schwerindustrie und einer ausführlichen Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die von ungefähr 500 Vorstandsmitgliedern, Obleuten und Vertrauensleuten des christlichen Metallarbeiterverbandes (Bezirk Saar) besuchte Bezirkskonferenz billigt voll und ganz die Tätigkeit und Stellung der Bezirksleitung in allen Phasen der letzten Lohnbewegung. Die Konferenz ist der festen Ueberzeugung, daß seitens der Bezirksleitung sowie den übrigen freigestellten Kollegen, ebenso den Ausschußmitgliedern, die an den Verhandlungen teilnahmen, alles getan worden ist, um den vom Arbeitgeberverband vorgeschlagenen Lohnabbau abzuwehren. Die Konferenz erwartet, daß angesichts des im Laufe der nächsten Monate in Erscheinung tretenden Lohnabbaues, den auch sie bedauert, die maßgebenden Stellen sofort alle Schritte unternehmen, die geeignet erscheinen, einen dem Lohnabbau entsprechenden Preisabbau in die Wege zu leiten und besonders die Regierungskommission des Saargebietes sich dafür einsetzt, daß in diesem, auch im Saargebiet möglichen Schritten eine Verzögerung eintritt.

Die Konferenz dankt den Kollegen des christlichen Metallarbeiterverbandes, ebenso auch den nach auf gewerkschaftlichem Boden stehenden Mitgliedern der andern Verbände, daß sie es abgelehnt haben, sich an den allen gewerkschaftlichen Prinzipien und Regeln ins Gesicht schlagenden Putschen zu beteiligen.

Die Konferenz weist den Vorwurf des „Streikbruches" gegen die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes entschieden zurück. Nicht allein aus dem Grunde, weil sich selbst in Dillingen und Völklingen eine große Anzahl im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierter Kollegen nicht an diesen verbrecherischen Putschen beteiligt haben, sondern sich auch die Leitung vor und während den Putschen offiziell gegen diese ausgesprochen hat.

Die christlichen Metallarbeiter lehnen es noch wie vor ab, sich an kommunistischen Putschen zu beteiligen, die geeignet sind, Not und Elend über tausende von Arbeitern und deren Familien zu bringen.

Aus diesem Grunde muß die Konferenz das von der Kreisleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes herausgegebene Flugblatt mit seinen darin enthaltenen Angriffen gegen die anderen Metallarbeiterorganisationen als eine zur Verschleierung der schwankenden Haltung dieser Kreisleitung verfluchte Irreführung der Hütten- und Metallarbeiterschaft bezeichnen, welche geeignet ist, die Einigkeit der Arbeiterschaft vollständig zu zertrümmern.

Die Konferenz hält es unter ihrer Würde, Stellung zu nehmen gegen die in den letzten Tagen von den Gegnern verbreiteten Verleumdungen und Anwürfe gegen die Führung des christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet.

Sie spricht der Bezirksleitung ihr volles Vertrauen aus. Die Konferenz verspricht mit allen Kräften an der weiteren Stärkung des im ursprünglichen Wochstum 1/4 befindlichen christl. Metallarbeiterverbandes zu arbeiten."

Der imposante Verlauf dieser Konferenz bestätigt aufs neue die in den letzten Tagen besonders zu Tage getretene innere und äußere Stärke dieses Verbandes. An dieser gewerkschaftlich disziplinierten Elitetruppe des Saargebietes scheitern von vornherein alle Zersplitterungsversuche der Gegner, besonders wenn diese mit Mitteln arbeiten, wie diese in der Konferenz von den Funktionären aus den einzelnen Werken und Orten des Saarreviers berichtet wurden.